

Zeitschrift:	Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber:	Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band:	24 (1930)
Heft:	7-8
Artikel:	Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit : ihre Geschichte von 1915-1930
Autor:	Jouve, Andrée
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-136005

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auch der Entstehung und Verwirklichung des Sozialismus eine Morgenbesprechung gewidmet, die sicherlich allen Teilnehmerinnen unvergeßlich sein wird. Mir kam immer der eiserne Heinrich in den Sinn. So wie ihm ob der Freude des Erlöftseins seines Königs ein Reif nach dem andern platzte, so wird uns zu Mute sein, wenn allen Menschen ihr Recht wird, wenn der Aermste die ihm gegebenen Möglichkeiten leben darf, wenn wir ihm als Dank für mühevolle, schwere, ungefundene, langweilige Arbeit materiellen Vorteil sichern, indem wir schöne oder schöpferische Arbeit, die an sich befriedigt, nicht höher werten als die Dienste des Bruders in „Froschgestalt“. Auch in ihm lebt ein König.

Märchen! Frau Dr. Oettli erzählte uns an zwei Abenden russische Märchen, um uns zu zeigen, wie wir die Kinder beglücken und zugleich erziehen und anregen können, über Probleme nachzudenken und Wahrheit zu suchen. Vielen Dank für das schöne Phantasiespiel! Wie gerne waren wir Kinder und hörten zu, empfingen unsere Bettmümpfeli, labten uns auf dem Spaziergang im Erdbeerschlag, schaukelten im Heugaden.

Fraulein Güttinger vom Jugendamt Winterthur erzählte uns an einem andern Morgen aus der Arbeit für die Schwererziehbaren und Anormalen. Auch dort wieder der Leitgedanke: Strafe nur positiv anwenden; den Fehlbaren aufrichten; an das Gute appellieren; zur Erkenntnis bringen; für Ruhe und regelmäßige Arbeit sorgen; dem Gefrauchelten gute Einflüsse verschaffen und auch unsere Mitschuld sehen — und manches junge Menschenkind kommt zur Besinnung und zur Gesundung. Diese Arbeit braucht große, nimmermüde Liebe und versteckendes Mitleid mit den Menschen, die an Leib und Seele erkranken. Es tauchten viele Nebenfragen auf, die immer uns zum selben Kern führten: Verantwortung. So deuteten wir auch die Frage: ob der Fürsorger abstinent sein soll. Ganz gewiß.

Könnten wir alle so erziehen, wie wir im Bendeli erzogen wurden: durch viele Freude, aber nicht direkt für gute Taten, sondern einfach weil Freude wohltut, die Seele weitet; mit viel Humor, mit Feinheit und Strenge und genauer Hausordnung. So wie wir gerne klein und kindlich waren, sind unsere Kinder gerne groß und wollen ernst genommen sein.

Können wir noch im Dunkeln tappen? Haben wir nicht für alle Nöte und Sorgen, denen wir Frauen durch's Jahr begegnen, ein Pfädeln gefunden? Und verbüllt sich uns die Ausicht, so denken wir an unsere herrliche Bergtour auf den Speer, wo wir oben vom Nebel eingeschlossen waren, aber fröhlich sangen und trotz dem Abgesperrtsein die Höhenonne spürten. Im Aufstieg haben wir geschwitzt und gesäuft und gebuckelt, aber der Wegfreuden waren so viele, und wir kamen immer höher, das Pfädeln mit all den lieben Weggefährtinnen führte uns ans Ziel und durch einen klaren Abend heim, wo wir von ferne die Höhe wieder nebelfrei sahen.

Können wir durch unser Beispiel andern Müttern den Weg ins Bendeli weisen? Tun wir unser Bestes!

Grete Muggli.

Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit.

Ihre Geschichte von 1915—1930.

Ihre Grundsätze.

Es war mitten im Krieg, im Mai 1915, als auf Veranlassung von Frauen aus kriegführenden und neutralen Ländern sich im Haag Frauen aus 14 Nationen¹⁾ versammelten; sie waren entschlossen, mit

¹⁾ 1036 Frauen nahmen an diesem Kongreß teil und eine noch größere Zahl hätte daran teilgenommen, wenn nicht die Regierungen der kriegführenden Staaten sie daran gehindert hätten.

der ganzen Kraft ihres gepeinigten Gewissens und allen in ihrer Macht stehenden Mitteln gegen den Krieg zu kämpfen.

Sie versuchten die Regierungen der neutralen Staaten zu einer wirksamen Vermittlung zu veranlassen, die den Krieg beenden würde. Ihre Bemühungen blieben zwar ohne Erfolg, doch wurde dadurch wenigstens die Ehre der Frau gerettet und gezeigt, daß diese den schwersten Verbrechen gegenüber, das die Menschheit je begangen hat, nicht gleichgültig und untätig bleiben konnte.

Infolge des Haager Kongresses wurde eine internationale Vereinigung gegründet unter dem Namen „*Internationaler Frauenausschuß für den dauernden Frieden*“. Die große, in der ganzen Welt bekannte, amerikanische Menschenfreundin Jane Addams übernahm die Präsidentschaft. In vielen Ländern bildeten sich Zweige. Fast überall — besonders in Deutschland und Frankreich — hatten die Kämpferinnen Bedrohungen und Verfolgungen der Regierungen zu erleiden, oder ihre mutige Tätigkeit für den Frieden wurde verhindert.

Im Mai 1919 fanden sich in Zürich Frauen aus allen durch den Krieg auseinander gerissenen Ländern zusammen. Es waren unvergessliche Stunden. Alle empfanden, daß sie über die nationalen Vorurteile und Gehässigkeiten hinaus das gleiche Ziel hatten: eine bessere und vernünftigere Welt zu schaffen. Eine Abordnung überreichte der Friedenskonferenz in Versailles die Wünsche und Beschlüsse des Kongresses. Neue Landeszweige wurden geschaffen, die fundamentalen Grundsätze, und die Art des Vorgehens beraten, das Zusammenarbeiten besprochen und begonnen.

Der frühere „*Internationale Frauenausschuß für den dauernden Frieden*“ nannte sich nun „*Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit*“. Die aufbauende Arbeit wurde fortgesetzt am Kongress von Wien (im Juli 1912), an der Konferenz im Haag (im Dezember 1923), die unter dem Losungswort „Für einen neuen Frieden“ einberufen wurde, und an der die Abgeordneten von 114 Verbänden teilnahmen; am Kongress von Washington (im Mai 1924), welcher die Grundlagen einer neuen internationalen Ordnung studierte.

Später fanden Kongresse statt: 1927 in Dublin (über den wirtschaftlichen und kolonialen Imperialismus) und 1929 in Prag (über die Abrüstung als Folge des Kellogg-Paktes), welche versuchten, die Grundsätze der Liga den neuen politischen Ereignissen anzupassen.

Politische Arbeit.

Bei verschiedenen Gelegenheiten, besonders zur Zeit der Versailler Konferenz von 1919 und im kritischen Moment der Streitigkeiten zwischen Deutschland und Frankreich wegen der Ruhrbesetzung, wurden bei den Regierungen Schritte unternommen, um sie im Sinne der Verföhnlichkeit und der schiedsgerichtlichen Regelung der

Streitfragen zu beeinflussen. Eine ausführliche Darstellung der politischen Arbeit der einzelnen Landeszweige können wir hier nicht geben.

Im allgemeinen hält sich die Liga außerhalb der Parteien, aber indem sie vom internationalen Gesichtspunkt aus ihre eigene Politik verfolgt, arbeitet sie gelegentlich mit jenen Parteien zusammen, welche diese Politik unterstützen. Zum Beispiel haben der französische und der deutsche Zweig während der Ruhrbesetzung gemeinsam versucht, in den beiden Ländern Herde der Versöhnung zu schaffen — die deutschen Frauen, indem sie als Symbole in den verwüsteten Gegenden Belgiens und Nordfrankreichs Bäume pflanzten, wofür sie eine Sammlung veranstaltet hatten; die Französinnen durch ihre „Schwesterliche Hilfsaktion für die Kinder im Ruhrgebiet“ (Action fraternelle pour les enfants de la Ruhr). — Ähnliche Anstrengungen zur Versöhnung wurden in Irland durch den englischen und irländischen Zweig gemacht, ferner an der dänischen und polnischen Grenze, in den baltischen Staaten, auf dem Balken usw. Mitglieder der Liga, welche Osteuropa bereisten, wo die Minderheitenfragen besonders brennend sind, und Abgeordnete, welche Indien, Indochina, China, Cuba, Mexiko usw. besuchten, haben der Liga Beweise geliefert, wie unaufhörlich Kriegsdrohungen und Zwistigkeiten ausbrechen und sich verschlimmern können; zugleich wurde dadurch die Liga bekannt gemacht, ihr ermöglicht, neue Zweige zu gründen, und die Frauen in ihrem Friedenswerk enger zu verbinden.

Der Geist unserer Liga geht der Zeit voraus. Schon 1915 entwarf sie die Grundlagen für einen dauerhaften Frieden und den Plan für einen allgemeinen, demokratischen, wirklichen Völkerbund. Präsident Wilson anerkannte, daß er sich bei der Abfassung seiner berühmten 14 Punkte durch die im Haag gefaßten Resolutionen haben anregen lassen. Schon 1918 faßten einige unserer Mitglieder die Idee eines internationalen Erziehungsbundes. 1919 wurde am Kongreß eine Protestresolution gefaßt gegen die Bedingungen des Versailles Friedens, der den Versprechungen zuwiderlief, die beim Waffenstillstand gegeben worden waren. Im Jahre 1921, zu einer Zeit, als noch niemand davon sprach, schlug die internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit die Einberufung einer internationalen Wirtschaftskonferenz vor, und sie war es, welche Dezember 1922 an der Zusammenkunft im Haag die Frage der Revision der Friedensverträge aufwarf; diese war von sämtlichen Landeszweigen, auch denjenigen der siegreichen Länder, einmütig verlangt worden.¹⁾

Schon 1922 richtete sich die Aufmerksamkeit der Liga ganz besonders auf die Gefahren, welche dem Weltfrieden aus der imperia-

¹⁾ Diese Zusammenkunft vereinigte außer den Ligamitgliedern Vertreter von 111 nationalen und internationalen Organisationen, die mehr als 20 Millionen Mitglieder repräsentierten.

listischen Politik der Großmächte erwachsen, und sie war unter den ersten, welche die Kolonialprobleme untersuchten und die Aufhebung der Rechte der Exterritorialität in China verlangten.

Ihre Kommission zum Studium der „wissenschaftlichen Kriegsführung“, die seit 1924 die neuen Kriegsmittel untersuchte, lenkte zuerst die Aufmerksamkeit der Völker auf die entsetzlichen in Zukunft der Zivilbevölkerung drohenden Gefahren, und sie veranstaltete im Januar 1929 in Frankfurt a. M. eine Konferenz von Wissenschaftern und Technikern über „die modernen Kriegsmethoden und den Schutz der Zivilbevölkerung“. Diese Konferenz, welche in allen Ländern das lebhafteste Interesse erweckte, wird von vielen als ein historisches Ereignis betrachtet.

Wiederum war es die Liga, die im April 1929 eine Ost-Europäische Konferenz einberief, weil sie schon lange die Gefahr erkannt und auf sie aufmerksam gemacht hatte, die dem Weltfrieden durch eine Koalition der Westmächte droht.

Erziehung und Propaganda.

Diese politische Tätigkeit ist eng verbunden mit einem Werk der Propaganda unter den Völkern und der Erziehung der Jugend. Diesem dienen periodische Konferenzen, verschiedene Veröffentlichungen und besonders die internationalen Ferienkurse, an denen die brennendsten Tagesprobleme des sozialen und internationalen Friedens studiert werden: Fragen der Wirtschaft, des Genossenschaftswesens, des Föderalismus, der Beziehungen zwischen der weißen und der farbigen Rasse usw. Solche Kurse fanden statt: 1921 in Salzburg (Oesterreich); 1922 in Kewick (England), auf Burg-Lauenstein (Deutschland), in Lugano (Schweiz); 1923 in Kopenhagen (Dänemark) und Podebrady (Tschecho-Slowakei); 1924 in Chikago (Vereinigte Staaten von Amerika); 1925 in Thonon (Frankreich); 1926 und 1927 in Gland (Schweiz); 1928 in Westbill-Birmingham (England); 1929 in Lepence (Ungarn). 1930 wird es einen Kurs im Elsaß und einen andern in Bulgarien geben.

Grundsätze.

Trotz dieser langen Arbeit in so vielen verschiedenen Richtungen und so viel verschiedenen Ländern bleibt uns noch viel zu tun, um in die Politik und die sozialen Verhältnisse die Grundsätze und Forderungen jener Ethik hineinzubringen, welche die großen Denker aller Zeiten für den Einzelnen als Ideal aufstellten.

1. Wir haben die Pflicht, den Geist der Kritik in aller Unparteilichkeit auf die Fehler anzuwenden, welche unser eigenes Volk begibt, und wofür wir uns mitverantwortlich fühlen.

2. Beim Studium der Probleme, welche das Leben der Menschen und ihre Daseinsbedingungen bestimmen, dürfen wir nie das *Menschliche* vergessen. Das verlangt nicht nur Liebe, sondern auch eine

weitsichtige Beurteilung der Dinge, gründliche Kenntnisse, Arbeit und klares Denken; das verlangt auch in der sozialen Arbeit wie in der politischen eine gewisse Organisation und einfache, praktische Arbeitsmethoden.

3. Wir wissen ferner, daß der soziale Friede nicht bestehen kann, ohne daß die soziale Gerechtigkeit verwirklicht wird. Wir sind der Ansicht, daß es für das Wort „Friede“ eine Entweihung bedeutet, es nur auf einen Zustand der „Abwesenheit des Krieges“ anzuwenden, wenn dieser Zustand der Abwesenheit des Krieges nur zu verdanken ist dem erzwungenen Schweigen der Schwächsten, der Unterdrückung ihrer berechtigten Ansprüche, ihrer Unterwerfung unter eine Macht, die, ohne unbedingt bewaffnet sein zu müssen, nichtsdestoweniger eine der schlimmsten Formen der Gewalt darstellt.

Wir können also unsere Ziele folgendermaßen zusammenfassen:

Als Feinde der Gewalt sind wir nicht zufrieden damit, unsere Teilnahme an jeder Art des Tötens zu verweigern und friedliche Mittel zur Schlichtung der Streitigkeiten zu suchen, sondern wir, wollen unsere Anstrengungen dem Ziel weihen, alle politischen, wirtschaftlichen und sozialen Ursachen des Krieges zu untersuchen, klarzustellen und zu beseitigen.

Wir erinnern zum Schluß an die Worte, die Lida Gustava Heymann an der zehnten Jahresfeier der Liga in Washington sprach: „Die neuen Zeiten verlangen eine neue Einstellung und neue Weisen des Handelns. Vergessen wir nicht, daß Geschichte Entwicklung bedeutet. Die Ereignisse müssen uns bereit finden. Der Sieg ist nur möglich, wenn wir einig bleiben im gleichen Mut, in der gleichen gegenseitigen Achtung, im gleichen Glauben, der Verantwortung gegen das, was wir der Welt zu geben haben, so bewußt, wie wir es 1915 waren. Unser Name möge unser Ziel bleiben!“

Andrée Jouve.

Anmerkung der Redaktion.

Wir freuen uns herzlich, endlich einmal den längst gewünschten Artikel über die „Frauenliga für Frieden und Freiheit“ bringen zu können. Hinzugefügt sei noch, daß sie in Genf ihren Zentralsitz hat, wo die Sekretärin mit ihrem Stab waltet. Die dortige Maison Internationale des Femmes dient als Symbol dieses Völkerbundes der Frauen. Ein internationales Exekutivkomitee leitet das Ganze.

Dieses ist im übrigen föderalistisch gegliedert. Auch in unserem Lande bestehen zehn Sektionen des Bundes, die zusammen den schweizerischen Zweig bilden. Aber es müßten deren Hunderte sein. Und sie müßten alle Frauen umfassen, die das Programm des Bundes zu dem ihrigen machen können. Es ist nicht gerade ein gutes Zeichen, daß in einem Lande, wo trotz der berühmten schweizerischen Nüchternheit jeder Schwindel einen so üppigen Nährboden findet, diese große und zentrale Aufgabe die Frauenwelt bis jetzt nicht stärker zu erfassen imstande war. Möchte dieser Artikel den Erfolg haben, da und dort Frauen dafür zu gewinnen; möchten an vielen Orten neue Gruppen des Bundes entstehen und dieser auch bei uns eine Macht des Friedens und alles Guten überhaupt werden.

Auskunft erteilt gerne Frau Clara Ragaz, Gartenhofstraße 7, Zürich.